

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 9 (1927)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.30, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erhältlich auch in familiären Abonnements.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareille-Zeile 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Chiffreproben 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsverordnungen der Inserate. • Insertionschluss: Mittwoch Abend

Administration und Inseratenannahme: Drag A.-G., Zürich, Sihlstrasse 43, Telefon 6. 65.49, Postfach-Konto VIII 3001 / **Druck und Expedition:** Buch- und Kunstverlag A. Peter, Pfäfersch-Bühl, Tel. 60

Nr. 5

Zürich, 4. Februar 1927

IX. Jahrgang

Wochenchronik.

Schweiz.

Mit Rücksicht vom 31. Januar unterbreitet der Bundesrat den eidgenössischen Räten einen Bundesbeschluss betreffend die vorläufige Ordnung der Getreideverwaltung des Landes. Es wird durch diese Vorlage ein Uebergangsjahr geschaffen zwischen dem bis jetzt auf den außerordentlichen Vollmachten beruhenden Getreiderecht mit dem Einfuhrmonopol des Bundes und dem durch die Volksabstimmung vom 5. Dezember 1926 festgelegten neuen Getreiderecht ohne Monopol. Es ist ohne weiteres verständlich, daß die Neuordnung nicht von heute auf morgen eintreten konnte, sondern einer Vorbereitungszeit bedarf. In Erwägung aller in Betracht fallenden Faktoren — es sind namentlich Rücksichten auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft — gelangt der Bundesrat dazu, eine Uebergangsjähr bis zum 30. Juni 1928 zu beantragen (für die Getreidevorräte und die Uebernahme von Inlandgetreide bis Ende des Jahres 1928). Während der Uebergangsjähr soll im wesentlichen die bisherige Regelung mit dem Monopol beibehalten werden, nicht mehr gestützt auf die außerordentlichen Vollmachten des Bundesrates, wohl aber auf der Grundlage eines Beschlusses der eidgenössischen Räte. Mit der Vorbereitung der monopolfreien Lösung ist bereits begonnen worden; der Bundesrat hofft, daß bis zum 30. Juni 1928 die Neuordnung in Kraft treten kann.

Mit Trauer vernimmt man im Lande herum, daß am 1. Februar erfolglos fünfzig bis einhundert Dr. Paul H. H. J. Zürich, ein Vorkämpfer von hoher sittlicher Auffassung und erlauchter Arbeitstrait, Einigkeit, Gründlichkeit und Vorfähigkeit hat die Schweiz an ihm verloren. Was er im eidgen. Parlament als Präsident wichtiger Kommissionen, was er als Präsident der eidgen. Unfallversicherungsanstalt, als Präsident des Nationalbankrates, als Delegierter der Bundeskonventionen geleistet hat, das läßt sich kaum ermessen. Eine lange Laufbahn vollständiger, selbstloser Eingabe an das Wohl der Allgemeinheit hat mit dem Tode dieses Mannes den Abschluß gefunden. Eine löbliche Ehre wurde alt Bundesrat G. K. A. D. B., dem Präsidenten des internationalen Roten Kreuzes, zuteil. Der Schweizerische Vorkämpfer für den Frieden, der sich für die notleidenden Deutschen von der Schweiz aus geleistete Hilfe ein kunftvolles Glasgemälde von Prof. P. S. in überwiegen. Es ist das eine lumbolische Darstellung der schweiz. Hilfsbereitschaft mit der Eingabe: „Der Reichspräsident von Hindenburg an die Freunde der schweiz. Lage“.

Ausland.

Die Regierungskrise in Deutschland ist beendet. Das neue Kabinett, März drei deutsche Minister, hat ihm das Datum der Reaktion gegeben. Man pessimistisch wird man die Vorgänge nicht beurteilen dürfen. Auch andere junge Republiken haben derartige Schwankungen erlebt und überwunden, und wenn man auch eben jetzt, in der französischen Presse mit Nachdruck bekannt gibt, in der Subjunktivform, unter den Vorkämpfern die Zentralregierung einbaut, so will das noch nicht bedeuten, daß sich der alte Erz-Kaiser daran wärmen darf.

Mit dem 31. Januar haben die Funktionen der internationalen Kontrollkommission in Deutschland aufgehört, an ihre Stelle tritt eine

nicht ständige, sondern nur von Fall zu Fall amende Untersuchungskommission des Völkerbundes. Mit dem Verschwinden der internationalen Kommission ist dem Gehgefühle der deutschen Nation Genüge getan. Ein Stück Scheidewand zwischen Frankreich und Deutschland fiel dahin. Erreicht ist nun auch die Verständigung in der Entschuldigungsfrage. Der Vorkämpfer gelang es, die noch hängigen Punkte betreffend die Herstellung von Kriegsmaterialien und betreffend die Festlegung an der Ostgrenze zu erledigen, allerdings nicht ohne wesentliche Zugeständnisse Deutschlands.

Ministerpräsident Mussolini hält wieder einmal aufstehende außenpolitische Reden, die namentlich in Frankreich verstimmen. Doch er keine Duldsamkeit gegenüber der österreichisch-deutschen Einheitsbewegung hervorhebt, empfindet man im galizischen Nachbarlande als eine gegen sich gerichtete Spitze. Sein neuester Ausspruch: „Italien will sich nicht an der Welt der Vorkämpfer beteiligen“ bildet das Leitmotiv politischer Betrachtungen in der französischen, belgischen und englischen Presse.

Soll die Universalität des Völkerbundes erhalten bleiben?

Von Dr. J. Somazzi.

Der bekannte und berühmte Völkerbundspolitiker V. J. hat kürzlich in einer Reihe von Schweizerischen Vorträgen über Völkerbundsfragen gehalten und ist dabei auch auf die Schicksalsfrage des Völkerbundes zu sprechen gekommen. Ist seine Universalität aufrecht zu erhalten? Der nachfolgende Artikel aus der Feder unserer geschätzten Mitarbeiterin, die als Mitglied des Zentralvorstandes der schweizerischen Völkerbundsvereine mit Völkerbundsfragen wohl vertraut ist, dürfte daher um seiner Aktualität willen einen besonderen Interesse begehen.

Soll die Universalität des Völkerbundes erhalten bleiben? diese Frage bewegt augenblicklich weite Kreise, die sich für den Völkerbund interessieren. Ihr widmete auch der Vorstand der schweizerischen Vereinigung für den Völkerbund in der Sitzung vom 23. Januar seine Aufmerksamkeit. In einer ebenso aufklärungsreichen wie genußvollen Diskussion nahmen besonders die Herren Prof. Coger-Zürich, Dr. Derl-Basel, Generalsekretär Boret-Lausanne und Stadtrat Sauerlin-Zürich Stellung dazu.

Die Frage ist ernst genug, daß man sie prüfe. Auch uns Frauen geht sie sehr an; denn jeder Fortschritt des Friedens und des Rechtes liegt in besonderem Interesse der Frau.

Schon zur Zeit der Enttäuflung, die durch die Nichtannahme des Genferprotokolls weit hinaus ausgeübt wurde, und noch häufiger während der letzten Krise, die den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund zu gefährden und um ein halbes Jahr zu verschieben vermochte, wurden Vorkämpfer laut, daß die Organisation des Völkerbundes in dem Sinne zu ändern sei, daß seine Universalität aufgehoben werde und

daß kontinentale oder gar regionale Bünde an seine Stelle treten sollten. Denn das genial konzipierte Genferprotokoll, in dem man mit Recht eine feste Rechtsgrundlage für zwischenstaatliche Beziehungen und für die Vermeidung von Kriegen begrüßt, wurde von der englischen Regierung im Interesse der Dominions, also der außereuropäischen Glieder des englischen Reiches, abgelehnt, und 1926 war es das außereuropäische Brasilien, das durch seine Hartnäckigkeit die rasche Lösung der Krisis verhinderte.

Was lag näher als der Gedanke: Weg von diesen Unheimlichkeiten, geben wir diesen Widerständen aus dem Wege und schließen wir uns innerlich des Kontinentes zusammen, — eine Idee, die besonders von Graf Coudenhove-Kalergi in der paneuropäischen Bewegung propagiert wird, — oder gehen wir noch weiter und versuchen wir gar einen Zusammenschluß innerlich geographisch bestimmter Regionen, etwa Baltan, oder Osteuropa, Westeuropa etc. Der Zusammenschluß aller Staaten ist verfrüht; der Völkerbund ist zu heterogen zusammengesetzt, als daß er alle Interessen unter einen Hut bringen könnte. Man fange mit dem Gruppen-Bund an, nämlich den Vereinigten Staaten Nordamerikas, erweitere ihn später zur kontinentalen und erst wenn die Zeit gekommen sein wird, zum Welt-Bund.

So die Ausweg-Vorschläge. Heute ist ihr Anlaß überholt; denn die Krisis ist, nicht zuletzt dank der geschätzten und energischen Vermittlung unseres jetzigen Bundespräsidenten, des im Völkerbund sehr geschätzten Herrn Motta, gelöst, und Locarno, wie die vielen Schiedsgerichtsverträge der letzten Jahre sind Friede des, wenn schon nicht angenehmen, dennoch lebendig wirkenden Genferprotokolls.

Trotzdem verstimmen die Vorkämpfer nicht. Freunde der Völkerbunds-idee, eifrige Freunde des Friedens, glauben auf diesem Wege den Hindernissen der Interessengegenstände und des Mangels an Solidarität zu entgehen und rascher zum Ziele, zum Frieden durch Solidarität zu gelangen; und den Gegnern des Völkerbundes ist es willkommen, wenn in die Regel: auch auf diesem Wege läßt sich das Ziel erreichen, den Völkerbund zu zertrümmern.

So bestehend manche dieser Vorkämpfer auf den ersten Blick erscheinen mögen, tragen sie doch Gefahren in sich und wecken Bedenken. Der universale Völkerbund hat den Vorzug, daß er b e s t e h t, daß er eine Tatsache ist; er ist nicht willkürlich, ist nicht vollkommen, aber er ist fähig, sich zu vervollständigen und sich zu verbessern; er ist lebensfähig und hat schon manchen Beweis seiner Lebenskraft

gegeben. Warum nun dieses Sichere zerstören, um ein Unsicheres einzutauschen? Wer wagt die Garantie zu übernehmen, daß, wenn der universale Völkerbund aufgelöst ist, der Europa- oder der Regional-Bund stehen wird? Daß er so lebensfähig und so reich an Entwicklungsmöglichkeiten sein wird wie dieser? Daß sich nicht die selben Schwierigkeiten im kleinen Kreise wiederholen? Diese Bedenken sind nicht von der Hand zu weisen, ebensowenig wie dasjenige, das in den geplanten Regionalbünden die alten, für den Frieden so verhängnisvollen Allianzen wieder aufleben ließe.

Für die Erhaltung des Friedens ist es sicher günstiger, wenn der Völkerbund möglichst groß ist; denn z. B. Vorkämpfer, Kriegsgeschichte, Kriegssphäre kann in einem kleineren Kreise leichter alle Glieder erfassen als in einem großen, wo eher Einzelmitglieder frei und unbefangen bleiben und vermittelnd wirken können; und sicher ist, daß die Bundesautorität im großen Kreise den einzelnen Staaten gegenüber größer ist als im kleinen, was gerade in Fällen, da Schiedsprüche gefällt werden oder Einspruch erhoben werden muß, von Bedeutung ist. Man erinnere sich z. B. des griechisch-bulgarischen Zwischenfalles, wo durch das Eingreifen des Völkerbundes ein sonst sicher zum Kriege führender Konflikt in wenigen Tagen gelöst wurde. Es ist wohl zu bezweifeln, ob eine Balkan-Bund-Lösung solche Bereitwilligkeit zum Einlenken bei beiden Staaten gefunden hätte. Nicht nur durch seine Macht, auch durch seine Ernsthaftigkeit gewinnt der Richtende und Vermittelnde an Ansehen und Vertrauen und Möglichkeit, daß er unparteiisch und uninteressiert sei.

Gerade der Balkan zeigt eine weitere Tatsache, die die Entflechtung regionaler Bünde erschwert: Albanien ist mit Italien, Rumänien mit Frankreich, die Türkei mit Rußland verbunden; der Balkan ist also politisch verflochten mit West- und Ost-Europa.

Dieselbe Schwierigkeit zeigt der Versuch einer kontinentalen Abgrenzung Europas; sie ist durch die Verflechtung europäischer Politik mit allen Kontinenten nicht möglich; vor allem nicht Englands wegen, dessen Reichertum zum größten Teile außerkontinental ist. Der Vorkämpfer, England mit seinen Dominions zu einem eigenen Kontinent zusammenzufassen und den geographischen Kontinenten gleichzustellen, zerfällt seinen vielfachen Zusammenhang mit Europa, was wahrlich für beide Teile nicht unheimlich wert wäre; es ist gar ein großes Verdienst des Rates von Locarno, daß er England fest mit den Geschäften mehrerer Festlandstaaten verknüpft hat.

Feuilleton.

Lurengo.

Tessiner Skizzen von Alfred Fankhauser. (Schluß.)

Wissen die Menschen noch, was sie sagen? Dort hinter dem Busch kriecht ein grauer Nebelwurm bergwärts, und drüben über dem stäubenden Baherfall blüht ein seltsamer Schweiß, und am raschen Felsen blüht ein gelber Farnwedel aus Krümmen zu seinen Füßen. Die heutigen Menschen sind nicht mehr, wenn der Sturm sich erhebt, wenn die Wälder im Dämmerlicht aufblühen, wenn die Trümmer der Berge sich plörschlich aus der Abendstille donnern lassen. Aber es war eine Zeit, da sträubten sich der idyllischen Bauernmädchen die Haare, wenn sie in den nebligen Busch lag, und der junge Bürge betrocknete sich, sobald der sonnenbare Wind der Wälder sangte, und den alte Stier sprach laut das Ausdauerwort gegen den Robold, der die Steine gegen die Hüften hinunter rollte. Und es war eine Zeit, noch früher, da machten sie jede Nacht Feuer in den Weiden, um die bösen Geister abzuhalten, und die abendlichen Gloden verstreuten die Geister, die da umgingen, um Vieh und Menschen mit Kranzeln zu schlagen. Die Geister blieben stehen, betrocknete sich und kühlte sich hier in die Kleider, aber sie schauerten nicht mehr im Winde. Sie haben die Nacht erfahren, die sie selbst besitzen; ihre Augen sehen die Geister nicht mehr; die Seelen haben sie vergessen.

Nur noch wie schwaches Ähnen liegt es über ihnen, daß sie vorerst angefangen, die abendliche Stille mit sanften Tönen zu brechen, den Schreden des schweigenden Abgrundes zu durchfluten mit der

läufigen Lauten, die bösegeinten Geualten zu beruhigen mit menschlich angenehmen Fieberläuten.

Vor der Hüften sitzen sie und erzählen: Voreinst kamen über die lübblichen Berge Schrecken in dichten Wäldern. So dicht waren sie, daß die Sonne sich verfinsterte. Und als sie fielen, bedekten sie die Erde wie ein grüner Schnee und fassen Berg und Tal in einem einzigen Tage leer. In ihrer Not hielten sie einen Priester, der des alten Zaubers kundig war, und der Priester sprach den Segen: Da stöh der Schreden, aber die Hüftigen fielen aus der Luft zur Erde und düngten die Felder. Nach einem schrecklichen Winter folgte ein Jahr, fruchtbarer als je eines gewesen. Der Priester aber starb nach langem Siechtum. Dann er hatte die Blage auf sich genommen.

Und ein anderer erzählt: Es war eine große Krankheit unter dem Vieh, denn heren gingen um und begaberten Kind und Schaf. Ein Vorkämpfer, der die Herzkünfte kannte, wurde berufen, und eine große Prozession bewegte sich der verzehnten Weide entgegen. Auf freiem Felde sprach er den entzündeten Zaubersprüche. Mitten im Sprüche ward er von einem Kampf ergriffen, sein Gesicht verzerrte sich und wurde toterhaft und unerblickens ward er in die Höhe gehoben. Zwei Männer trugen ihn an seinem Talar und hielten ihn fest. Und er rang gegen die bösen Mächte, bis er den Segen zu Ende gesprochen. Auf einmal liegen ihn die Hüftbaren los, er fiel zur Erde und ward ohnmächtig weggetragen. Die Viehplage aber hörte von Stund an auf.

So erzählen die Alten; in den Jungen geht ein Schaudern um. Sie wissen: Die Geister haben ihre Gewalt verloren. . . .

Storch: Aus der Dorfstraße klingen helle Töne auf,

ein Gelang schwillt leise an, ein bewegter Mädchen-gelang, Mäurer, in sonderbaren Rhythmen tanzen die Worte: Von Liebe und Leid, von armer Hoffnung. Dies ist der Mensch, der seiner selbst bewußt geworden. Als er die Weiden fand, die seinen eigenen inneren Gefühlen Gestalt gegeben, als er den Dürstern und Furchtamen den Mund geöffnet, da wichen die Feindlichen zurück. Er ward er ganz er selber, da stand er gelöst, von alten Zaubern. Und leiser singt er:

„Se tu solti una regina!“
„Se tu solti una regina,
„E tu faresti incoronar . . .“
Und sein ist die helle Sternennacht, und sein sind die hellen Mondnächte, und sein ist der Sonntag . . .

Reka del primo Agosto.
Ein Zug von Fräulein, helles Kinderlachen, Gelpländer der Alten. Es bewegt sich alles gegen die Gläuber drüben in die Weide, wo das Feuer aufsteht mit flackernden Jungen: Kanal eines verschobenen, seinem Sinne nach verwandelten Festes. Nun stehen sie da, in losem Halbtage, mit rollenden Gesichtern, und starrten hinunter in die zogenden Flammen. Sie läugnen auf, der sonnenbare Mann weiß, gelb Massen treten in den Ring, tanzen an zu tanzen. Die eine Masse singt der andern entgegen, der „schönen Martina“. Und die schöne Martina antwortet ihrem „del Marting“. (Sie schreiben Martin, aber es löst Marting). Sie tanzen, streiten sich, beginnen zu schlagen, aber plötzlich hören sie sich belonnen, umarmen sich und tanzen einen Freudentanz durch den ganzen Ring.

Die Frauen stimmen an. Das Vaterlandslied. Mit herben Stimmen, in den höchsten Tönen aus Brust-

lage gelungen, nein, vielleicht geschrien, aber sie kennen die weiche, nachgebende, fließende Stimme nicht. Laut geht die Strophe durch die Nacht, aber in dem Gelde herrscht Form und Maß. Alles in Ring löst groß es gemalt, und jubelnd im Kreis beginnt der Stimmriele Remigio mit seinen hundert Vätern zu donnern. Er stampft die schnellsten Takte der Frauen gleichsam nieder, flüchtig schweben sie und lassen das Vaterlandslied seinem Solobornen. Und Remigio steht in der Mitte, kleine viele Jahrzehnte gefüllte Brust atmet unangehener und orgel ganz allein alle Strophen des Hohenliedes zu Ende.

Alles laßt und klafft in die Hände. Und dann kommen die Frauen an die Reihe. In ihren Gelang fallen Schiffe, dampft Pulver; kauerlich steigt der Rauch in die feuchte Nacht. Unten in der Weide aber beginnen die Mäurer zu rufen, freisen sich immer tiefer in den Pflanzen ein, gluten in Hüftogen, krümmen die bariolen Stämme.
Ein Donnerstschlag, das Feuer zerfließt in Millionen Funken und zerfällt in glimmende Herbe; verschmigte Büschen laden. Das haben sie gut gemacht. Rauch fällt über dem zerstreuten Brande die Nacht. Die Frauen verstimmen, drängen sich aneinander und zeigen sich die Arme. Wöllig lagt eine: „Bewachen wir!“ Sie fassen ihre Lungen. Leuchtliche bonn bricht es los, ein Gelächter, wild, heimlich, unermittelt! der alte Sinn der Sonnenwendnacht dämmert in ihnen auf. Sie fragen die Klage um den gebotenen Boden. Sie wissen es nicht, aber sie üben einen verschollenen Brauch.

Maßlich leuchten die Fackeln, die Lampions scheitern laßt, die Glutreste verflammen. Auch einmal atmen sie ein und brechen los. . . . Dann, plötzlich, wendet die Reite der Wälder und Frostfäden um, den dunklen Beschauungen entgegen.

Die Frage stellt sich nun, ob wir etwas Besseres haben als regionale oder kontinentale Organisationen, und da steht nun als gewaltige Tatkraft der jetzige Wölkerverbund da, als Weltorganisation, als großer Anfang einer alle Staaten umfassenden Gemeinschaft, als ein Instrument des Friedens, des Rechts und der Solidarität, das zu vervollkommen unserer Zeit und den folgenden Generationen aufgegeben ist.

Im Wölkerverbundspakt haben große völkerverständliche Ideen ihren Ausdruck gefunden; sie barren der weiten Ausmünzung. Es liegt an uns, das zu begünstigen, was die Keime zum Wachsen bringen kann, was weiter- und ausgebaut, was „die Ideen praxistafel macht“. Keine neue Machtorganisation tut uns not, sondern energiegelbe Ausführlingskräfte für all das wertvolle Ideen-Gut, das im heutigen Wölkerverbund veranlagt ist. Seine Unterfaktat vor allem ist jolch Gut. Es ist auch nicht nötig, die große Zusammenfassung zu getrümmern, um kleinere zu schaffen; diese kleineren, engeren Zusammenfassungen für die Lösung einzelner Fragen können innerhalb der großen Organisation Platz finden, geleitet von den unversehrten Grundgründen, überwacht von der unverfälschten Autorität, die stets das Interesse auch entferntester Glieder und andere Gruppen zu wahren imstande ist. Dies ist wohl auch die Meinung Kollits, der in seinen glänzenden Ausführungen vor Berner-, Basler-, Zürcher- und Lausanner-Kongressen regionalen Rechtsabkommen (groupes judiciaires) — aber nicht regionalen Organisationen — das Wort redete, Formen, die den in der Schweiz gebräuchlichen Konföderaten entsprechen könnten. Es kann unmöglich die Meinung dieses großdenkenden Wölkerverbundspolitikers sein, daß die vorgelegenen regionalen Abkommen an die Stelle der Wölkerverbundorganisation zu treten hätten, wie sie und da seine Aeußerungen verstanden wurden. Wer so großen Anteil am Geserprotokoll hat wie er, wie schwer es ist, überhaupt eine zusammenfassende Organisation zu schaffen, und ein so sehr wie er aufstrebende Tendenz eintritt. Schwierigkeiten, die aus der unversehrten Gestaltung entstehen, vorläufige Miflungen aufbauender Bestrebungen, Enttäuschungen auf diesem Wege sind, nach Kollits schönem Ausdruck vor Berner-Vortrag, „kein Grund, Leute zu entmutigen, die hoffen“.

Ein Jugendabend in Interlaken.

Die Frauen von Interlaken haben, wie kürzlich aus unsem Wegeweiser zu ersehen war, einen wohlgeleiteten Jugendabend veranstaltet, an dem 7 junge Mädchen über Jugendbewegung sprachen. Jener Saal von frischer und Unmittelbarkeit, wie er den Zauber jenes Abends bildete, ist auch über diesem Bericht, den uns zu unserer besonderen Freude eines dieser jungen Mädchen selbst geschrieben hat. D. Red.

Ueber den Jugendabend vom 22. Januar in Interlaken soll ich berichten?
Ach, so etwas kann man gar nicht erzählen, das muß man erlebt haben! Schön war's, unbeschreiblich schön!

„Sieben auf einen Schlag!“ sagte das Schneederlein im Mädchen und meinte die Pflegen, die er geerbt hatte.

„Sieben auf einen Schlag,“ sagte Fräulein Strub aus Interlaken, meinte aber diesmal keine Pflegen, sondern uns sieben Mädchen von Bern, die der Verein für Frauenbestrebungen von Interlaken und Umgebung — o nein, nicht geübt — sondern eingeladen hatte, um am Abend des 22. Januar als Vertreterinnen der Jugendbewegung über ihre verschiedenen Organisationen zu erzählen.

Wir sieben waren freudig erregt und nicht wenig gespannt, als wir Samstag nachmittags in der Bahn saßen und uns „die Dinge“ ausmalten, „die da kommen sollten“. Denn Gerüchte von festlichen Uebertragungen, die unser in Interlaken hielten, hatten sich verbreitet.

Zur Geschichte der Puppe.

Von F. Martell.
(Schluß.)

Im allgemeinen verlor sich der Krüppel-Puppentyp das gesunde, naive, vielfach etwas derbe Kind, immer sympathisch durch ein liebes, braves Kindergesichtchen. Die Krüppel-Puppe treten mit Vorliebe in einem kindlichen Kostüm auf, bald als Händchen, bald als kleiner Mädel oder als liebes Händchen-Katzenkind. Während das Mädchen und Stoppfen ausschließlich von Frauen besorgt wird, liegt das Bemalen in Händen von Männern. Die Bemalung erfordert ein künstlerisches Geschick, denn vor allen Dingen auch Sicherheit in der Erzielung des gewünschten Kinderausdrucks zu eigen sein muß. Neben der Form der selbstgepuppelten Puppe hat Krüppel-Krüge auch einen zweiten Typ, eine gegenständig weichegepuppelte Puppe geschaffen, bekannt unter dem Namen „Schlenderer“. Auch hier handelt es sich um ein auf dem Boden des Kunsthandwerkes stehendes Erzeugnis, das mit künstlerischer Feinheit ganz auf die Kinderseele abgestimmt ist. Ueber ein Gestell aus festen und beweglichen Teilen werden Hände und Mühlbänke gewickelt, jedoch ist in der Modellierung eine Weichheit des Körpers ergibt, die fast an dieses Charakteristikum des menschlichen Körpers erinnert. Ein in der Fingerring geschlossener Trichterübergang verleiht die Puppe ein Gesicht, wobei eine vollkommene Mischung erzeugt wird. Das weiche Gesicht „Schlenderer“ ist in der Lage, jede menschliche Stellung einzunehmen; Eigenschaften, die der Kinderphantasie im Puppenpiel die volle Auswirkung gestatten. Ein dritter Krüppel-Puppentyp ist das „Träumchen“, ein sinniges schlafendes Baby,

Gewöhnlich sind Träume Schäume. Aber diesmal — diesmal überlat die Wirklichkeit unsere künftigen Erwartungen!

Auf dem Bahnhof in Interlaken wurden wir von einer Schar junger Mädchen in Empfang genommen. Dieselbe freudige Spannung, die in uns war, lag auch auf den fremden Gesichtern. Fremd? O, nicht lange! Wenn man sich freut, kann man sich gar nicht fremd bleiben.

Wir wurden „verteilt“. Je eine Interlakerin bekam eine Bernerin zur Einquartierung, bis alle sieben einen Unterflupf hatten.

Einladend war die Gastfreundschaft, die uns zuteil wurde!

Um 8 Uhr abends begannen im Saal der Sekundarschule die Ereignisse. Nach der Begrüßung erklingt „Freut Euch des Lebens“ im Saal.

Als erste spricht Frä. Vogt über die Mädchenbildung in der Schweiz, als zweite Frä. Hindermann über die „Jugend“, den abintenden Mädchenbund.

Dann singt Frä. Feldmann zwei hübsche Lieber zur Klavierbegleitung.

Jetzt tritt die Pföndlerin Nellie Gessler vor, um über ihre Bewegung zu plaudern. Sie zieht die Leute am unsichtbaren Schnürchen, daß sie immerzu lachen müssen.

Darauf erzählt Monika Holzapfel vom Wesen und Ziel des Freibundes (früher Schweizerische Mittelschülerbewegung).

Es folgt Greet Herren, die vom Leben der Badstaterinnen spricht.

Nun führt der Damenturnverein von Interlaken sehr hübsche Turnübungen und Reigen mit Musik und Gesangsbegleitung vor. Frä. Feldmann, die von den Schweizer Jugendbergen erzählt und Elfrida Pfander, Vertreterin der Jugendgruppe Bern der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit schließen den „Bemerkung“.

Und wir sieben jagen zum Schluß noch unter „Bemerkung“:

„Rote Wolken am Himmel,
Auf den Bergen der Jöhn...“

Und dann singen vier Interlakerinnen drei- und vierstimmig zwei wunderschöne Lieder.

Und jetzt kommt der „Hauptvortrag“, ein Einakter! Und noch dazu eigens für diesen Abend von Frä. Tschiemer erdichtet! „Die Befragung“. Die Befragung des alten Jüfeli, das schon zwanzig Jahre bei der Großmutter dient und für die gute alte Zeit schwärmt. Die Befragung durch die junge „moderne“ Entlein, die viel lernt und bei so vielen Bewegungen mitmacht, daß sie es selber kaum mehr weiß, was sie an jedem Tag tun muß. Bei einer Aufzählung ihrer „Wochenarbeit“ hören wir köstliche Anspielungen auf unsere Jugendbewegungen.

Wirklich, zu gelungen!

Bis halb 11 Uhr ging's und dann war leider Schluss! Aber am Sonntag gab's noch etwas Schönes, noch eine Uebertragung. Da wurden wir alle zu einem 3-Pieri in „Du Lac“ eingeladen. Dort haben wir noch getanzt und gelungen — wir waren alle fröhlich — und dann ging's wieder zur Bahn! Wir sieben nahen auf einen Schlag, den Glöckchenlag von der Bahn, Abchied von unsern sieben Interlaken-Freundinnen, und es war ein Schluß mit Jubel. Aber ein bißchen traurig waren wir auch, weil's schon zu Ende war!

Monika Holzapfel.

Die Frau in der Kirche:

Wie stark ist die Frau in den kirchlichen Behörden vertreten?

Darüber haben jüngst in Deutschland interessante Angaben stattgefunden. Viele haben ergeben, daß in der Provinz Sachsen bereits 21 Frauen in den Kirchengemeinderäten, 2201 Frauen in die Kirchengemeinderatungen, 115 in die Kreisynode und 28 in die Synodalratschüsse gewählt sind.

In der General- und Provinzial-Synode Berlin Stadt und Berlin Land gehören 1625 Frauen den kirchlichen Körperschaften an, und zwar 200 dem Gemeindefürsorgeamt und 1425 der Gemeindevertretung. Das Verhältnis zu den männlichen Mitgliedern der kirchlichen Körperschaften ist im Durchschnitt 1 : 4 — 5 Prozent, in einigen Fällen sogar 3 Prozent, soweit es Gemeindefürsorgeämter anbelangt.

Eine Meißnerin der künstlerischen Puppentat ist auch die Meißnerin Marion Kaulitz, die in der Puppe gleichfalls allerliebstes Wesen ist. Auch hier ist es die lebensvolle Charaktergruppe, was das Kind in seinem Spiel fesselt. Handliche und feingliedrige Puppengestalten wecheln in bunter Reihe ab, besonders wirksam als mehrfache Geschwister, wo sich denn aus zusammenfassbaren Motiven reizende Puppen-epik ergeben. Die treffliche Puppentat der Meißnerin Kaulitz wurde auf der Gener. Weltausstellung mit der goldenen Medaille geehrt.

Eine mehr nach dem modernen Leben greifende Puppe ist die Puppe der Dora Fekold, eine Künstlerin, die sich mit ihrem Puppentyp mehr das Stadt- und zum Werkbild genommen hat. Besonders, daß auf dem überreichen Kulturboden der Stadt eine Fülle von Kindergehaltungen gegeben, die der künstlerischen Auswertung harren und die nun in Dora Fekold eine vollendete künstlerische Dolmetscherin fanden, deren Werk wir uns gern hingeben. Die Künstlerin begnügt sich nicht bei ihren Puppenformen mit angenehmen Formen, sondern sie folgt aller Wahrscheinlichkeit nach dem Leben der Kinder. Dieser, bald aus leidenschaftlichem Mohn oder aus echtem Haar, tritt dem Zug der Mode folgend, meist als Regenfrisur, vollständig gelockt als Subito auf, so recht oft an das Vorbild der Mama erinnernd. Der aus bestem Watto hergestellte Körper der Dora-Fekold Puppe ist weich geformt, jedoch für

Im Gemeindefürsorgeamt ist der Prozentsatz der Frauen im Durchschnitt 20 Prozent. In beiden Körperschaften ist der Prozentsatz der verheirateten Frauen 60 Prozent, in rein dorflichen Gemeinden 90 Prozent.

Ein Predigerin zum Gedächtnis.

In der Methodistenkirche zu Tarrytown im Staate New York wurde kürzlich ein Fenster zur Erinnerung an die verlebte Dr. Anna Howard Shaw eröffnet. Die beliebte Predigerin, die gleichzeitig Geistliche war, wurde in dieser Kirche ordiniert. Deres Gedächtnis ist den danks die Erinnerung leiste, nahm jetzt die Erfüllung des Fensters vor. Miss Caroline Bartlett Crane aus Michigan, die früher ebenfalls Predigerin war, hielt eine feierliche Gedächtnisrede.

Die erste ordinierte Geistliche in America gestorben.

Die erste ordinierte Geistliche, Reverend Olympia Brown, ist kürzlich in America gestorben. Sie erreichte ein Alter von 91 Jahren und war eine der tätigen Pionierinnen der Frauenbewegung. Die freie Unabhängigkeit ihres Geburtsortes, eines Wohnortes in Michigan, nahm sie für ihr ganzes Leben in ihre Gedanken und Taten mit hinüber. Sie war die erste Frau, die zum Pfarrer ordiniert wurde, und zwar von den Unitariern. Sie begann in Vermont zu predigen und arbeitete an zwei Kirchen. Oft ging sie 15 Meilen zu Fuß, um ihre Amtshandlungen auszuführen. Neben ihren Pflichten als Geistlicher hatte sie die einer Gattin und Mutter zu erfüllen. — 1896 begegnete sie zum erstenmal der Frauenführerin Susan B. Anthony und schloß sich an. Sie war über die Frauenwahlrechtsbewegung in England und in der New-England-Association ermuht. Sie war mehrmals Vizepräsidentin der Amerikanischen Frauenwahlrechtsbewegung; der Nationalen Frauenwahlrechtsbewegung und der Bundeswahlrechtsbewegung. Auch war sie leitende des Frauenbundes von Wisconsin. Sehr intensiv betätigte sie sich in der Anti-Alkoholvereinigung.

Der Vorkurs für das Obligatorium der Mädchenfortbildungsschule im Kanton Zürich.

Unter dem Titel „Die hauswirtschaftliche Mädchenschule soll obligatorisch werden!“ ist in der letzten Nummer über eine Veranlassung in Zürich berichtet worden, die den in der Ueberlieferung genannten Zweck hat. Diefem Berichte sei noch einiges beigefügt, auch fange ich, wie z. B. die Stellung der Primarlehrerin zur hausw. Fortbildungsschule.

An manchen gut ausgebauten Fortbildungsschulen unterrichten heute schon Primarlehrerinnen, so in Genußlehre, Deutsch, Rechnen u. a. Es ist anzunehmen, daß diese Lehrerinnen, die schon einmal, einzelne Stunden an dieser Schule erteilen werden, wenn die Fortbildungsschule einmal obligatorisch geworden ist. Was nun die hausw. Lehrerin aus irgend einem Grunde das eine oder andere Fach nicht erteilen will oder kann, da wird die Primarlehrerin eine außerordentlich dankbare Aufgabe finden, ehemalige Schülerinnen auf der Fortbildungsschule nochmals zu unterrichten und zu helfen, sie ins Leben einzuführen.

Der Grund, warum diese Selbstverständlichkeit besonders angeführt wurde, ist die gegenwärtige Neuordnung der Lehrerbildung im K. Zürich. Dabei dürfen weder jegliche noch zünftige Pflichten z. B. der Lehrerin außer Acht gelassen werden. Darum ist es notwendig, daß die hausw. Lehrerin, die schon einmal, einzelne Stunden an dieser Schule erteilen werden, wenn die Fortbildungsschule einmal obligatorisch geworden ist, auf Gebieten, die ihr neben dem Unterricht auf ihrer eigentlichen Stufe große Befriedigung gewähren könnten. Dazu braucht sie aber selbst obligatorisch auszubilden. Die hausw. Lehrerin, die schon einmal, einzelne Stunden an dieser Schule erteilen werden, wenn die Fortbildungsschule einmal obligatorisch geworden ist, auf Gebieten, die ihr neben dem Unterricht auf ihrer eigentlichen Stufe große Befriedigung gewähren könnten. Dazu braucht sie aber selbst obligatorisch auszubilden. Die hausw. Lehrerin, die schon einmal, einzelne Stunden an dieser Schule erteilen werden, wenn die Fortbildungsschule einmal obligatorisch geworden ist, auf Gebieten, die ihr neben dem Unterricht auf ihrer eigentlichen Stufe große Befriedigung gewähren könnten. Dazu braucht sie aber selbst obligatorisch auszubilden.

Im Bericht von D. J. R. wurde ferner behauptet, daß die Arbeit des zürch. Lehrerinnenvereins vor 25 Jahren um die Schaffung von Fortbildungsschulen nicht genügend erwähnt worden sei. So wertvoll und verdienstlich diese war und ist, so bezog sie sich auf die Zeit vor 1870, die Zeit, in welcher die hausw. Lehrerin und Ausbau gar viele Mädchen und Berufe Verdienste — sehr große sogar — haben. Bei der Zusammenkunft am 20. Januar handelte es sich aber nur um den Kampf für das Obligatorium, und nur um denjenigen in der Nachkriegszeit (vor allem im Jahre 1924). Damals konnte sich der zürch. Lehrerinnenverein noch nicht den Gedanken, in einem Briefe an eine der Antitantinnen erklärte, daß die Präsidentin vor ca. 2 Jahren die Berechtigung ihres

Bereins zur Hilfe bei jedem Vorstoß um das Obligatorium.

Ergänzt sei auch noch, daß zur freiwilligen, vorbereitenden Kommission gehört: Frä. Leo Jäh, Käti, die Resolution, der allgemein zugestimmt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Eine aus allen Teilen des Kantons und u. a. von Vertreterinnen von Schul- und Armenbehörden, von Fürsorge- und Frauenvereinigungen bestellte Kommission zu Gunsten des Obligatoriums der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule der Mädchen spricht sich warm für den Ausbau und das Obligatorium dieser Schule aus und hofft, daß dieses so rasch als möglich im Kanton Zürich verwirklicht werde.“

Die Diskussion geht weiter.

Was? Natürlich in Basel! Es beginnen nämlich nun auch die politischen Parteien sich mit der Diskussion über das Frauenfranchise zu befassen. Die radikal-demokratischen Quartiervereine von Klein-Basel haben diese Woche eine gemeinsame Vereinsversammlung zur Besprechung des Frauenfranchise veranstaltet, zu der sie die Mitglieder mit ihren Anhängern und weiblichen Angehörigen eingeladen haben. Für das Frauenfranchise sprach Herr Dr. Erich Bolla, dagegen Herr Dr. Franz Arnheim.

Frauenberufe.

Wieder ist die Zeit gekommen, wo die jungen Mädchen vor den entscheidenden Schritt der Berufs Wahl gestellt werden. Ob ein Mädchen überhaupt einen Beruf ergreifen soll, ist heute erfreulicherweise meistens keine Frage mehr. Da bleibt nur noch das schwierige Problem: Welchen Beruf soll das junge Mädchen ergreifen? Schon in gewöhnlichen Zeiten ist es nicht leicht, Neigung, Eignung, Beruf und wirtschaftliches Fortkommen in Einklang zu bringen, aber in Zeiten wirtschaftlicher Depression ist Berufswahl und Berufsberatung doppelt schwierig. Es gibt sojagals fast keine Berufe mehr — ausgenommen die hauswirtschaftlichen — die nicht mehr oder weniger über Ueberfüllung klagen. Aber in den meisten Berufen, in denen bereits ein Ueberangebot an Arbeitskräften herrscht, hört man immer und immer wieder die Klage, daß es an wirklich tüchtigen, hochqualifizierten Arbeitskräften fehle. Die Frage der Berufswahl heißt daher nicht nur: Welchen Beruf ergreife ich?, sondern auch: Wie werde ich tüchtig in dem erwählten Beruf? Der berufstätige Frau steht noch in einem viel zu starken Maße der Wille zum Vorwärts- und Empfortreten.

Eine in Frauenkreisen noch viel zu wenig bekannte Institution, die Schweiz z. B. Zentralfür Frauenberufe, arbeitet schon seit mehr als drei Jahren daran, berufständliches Material über die verschiedensten Frauenberufe zu sammeln, um den Berufsberatungstellen und auch Einzelpersonen mit Rat und Auskunft an die Hand zu gehen. Ein Teil des gesammelten Materials ist zu knappen, klaren Berufsbeschreibungen, sogen. „Berufsbilder“, zusammengefaßt worden. Diese geben Ausfunkt über die Tätigkeit, die der Betr. verlangt, über Eignung, Lehr- und Studiengang, über Aufstellungsmöglichkeiten, Lohnverhältnisse, über die Berufsausfunkt im allgemeinen. Nachstehende Berufsbilder sind bereits erschienen (deutsch und französisch), sie können von der Zentralfür für Frauenberufe gegen Einreichung von 30 Rp. pro Exemplar (inklusive Porto, als Druckfache bezogen werden:

- Beschäftigungshilfen,
- Arbeitslehrer im Kanton Zürich
- Gesamtenberufsbildung,
- Ausfunktstellen,
- Böckmerin,
- Gärtnerin,
- Gefäßgeschichtin,
- Heilpädagogin,
- Drogistin,
- Coffeine,
- Corsetnäherin
- Modistin,

Georg Trakl.

Ein Hinweis.

Zum Gedächtnis seines 40. Geburtstages am 3. Februar 1927.

Ich liebe die, welche nicht zu leben wissen, es sei denn, als Untergebende; denn es sind die Hinübergehenden. —

Der bald einem Jahrzehnt erklang der Name Georg Trakl ein erstes Mal meinem Ohr, von höchster, weisheitvoller Ehrfurcht, genannt. Sein Ansehen war unaussprechlich geprägt bei denen, die ihm im Leben begegnet sind; er, der Hinübergehende, begrüßte unser Herz als der zeitlos Lebendige, Gegenwärtige, Nahe. Jahre später hielt ich Georg Trakl's Dichtungen, die einzigen Gedichtbände, der sein Lebenswerk einschließt, in erwartungsvollen Händen. Schon während der ersten Uebersetzung ward ich gepackt von der Macht und Kraft dieser Schicksalsmutter, die ferne anbetet und immer mächtiger anjuchelt zur gewaltigen Einförmigkeit der Schmerzener. Nach und nach, bei tieferer Einführung und Einficht, wurden mir Georg Trakl's Dichtungen zunehmend als ein Erlebnis, mich im Ansehen erhellend. Inbezug führt der Dichter die Seele den dunklen blühartig erleuchteten Nahe. Tadelnde Welt steigt auf, in der Ausfunkt aus gepreßter Arbeit zitternd zum Lied sich formt, oder jene Sphäre beginnt, in der das Leid um alles und alle dem Wissenden in profetischer Schau Bild um Bild entfaltet. Immer wieder Trakl der große Erläuterer der Fremden in diesem Leben. Bruder aller, deren Gedichte in diesem Leben, Bruder aller, deren

Die Dichtungen von Georg Trakl, Kurt Wolff Verlag, Leipzig, Erste Gesamtausgabe.

mer mit einem Bett nicht weniger als neun Sitzplätze geföhrt.) Der Fußboden, der in alten Mietstajernen oft der beste Teil des Hauses ist, wird dann nur sehr vorsichtig mit höchstens einem Teppich oder auch gar nicht zu belegen sein. Werden nun noch die gebühten Möbelbezüge von Nüssch oder Cretonne und ähnlichem entweder durch einfache stark leinere erseht oder einfarbig umgeföhrt, so ergibt sich die weitere Ausstattung des Zimmers von selbst, besonders wenn die nötigen gemusterten Stücke wie Bettdecken etwa ihres Musters beibehalten oder einfach mit ihrer Kehrfseite verwendet werden. Tischdecken außer beim Essen sollten überflüssig sein, der Ertrag der Eßtischdecke selbst ist Sache des neuen Möbelbaues.

St die Hausfrau mit ihren Arbeiten so weit gekommen, so hat sich inzwischen so viel schöpferisches Talent in ihr entwickelt, daß sie das übrige, die „Schönheit“ fast allein machen kann, jedenfalls sehr leicht im raschen Einverständnis mit einem der neuen Maler oder Architekten. Es ist tatsächlich in jedem Raum möglich, dann mit großen Farbfächern an Decke und Wänden die eigentlichen nun berechtigten Elemente des Raumes zu einer Einheit zu binden. Die Hausfrau, die so weit gekommen ist, wird den Künstlern selbst die eigentlichen und zutreffenden Anregungen geben können und es werden dabei sogar gewisse Rüdimente der Grönderzeit, wie z. B. Flügeltüren mit Baumtnernehmerarchitektur, verrückte Decken aus den 90er Jahren einen Reiz der Gegensätzlichkeit enthalten. Die praktische Frage der Kosten dieser Neuausstattung wird die Frau in ihrer natürlichen Wirtschaftlichkeit spielend durch den Verkauf der Überflüssigkeiten lösen wenn nicht Zeus der Donnerer dazwischenfährt.

Man braucht die regenreichen Folgen solcher Uebergänge nicht weiter zu schildern. Daß eine solche Wohnung viel leichter zu reinigen ist, ist selbstverständlich, ja daß sie überhaupt lauber zu halten ist, nimmt schon der Frau einen Stein vom Herzen. Eines jedenfalls ist Tatsache. Wenn aus einer Wohnung nach strenger, rüchichtsloster Auswasch alles, aber auch alles was nicht direkt zum Leben notwendig ist, herausfliegt, so wird nicht bloß die Arbeit erleichtert, sondern es stellt sich von selbst eine neue Schönheit ein.

Diese neue laubere befreite Schönheit zu schaffen, das können weder Bautunft noch In-

duetrie, weder Architekt noch Gewerbler, das kann nur die schöpferische, heimgehaltene Hausfrau. Jene können wohl viel, allein das Wesentliche, den Umiß in das lebendige Leben, in das Bleibende kann nur sie. Und so gewinnt sie Beides, ein neues Gefühl für die Schönheit des befreiten Raumes und Erlösung von der Knechtschaft der Dinge. Sage mir noch einer, daß die Schaffung einer solchen neuen Schönheit nicht eine Kulturtaufgabe und Kulturleistung allerfeinster Güte der modernen Hausfrauen sei.

Von Tagungen und Kurzen:

3. Tagung der Berner Frauen zu Stadt und Land.
Freitag den 11. Febr. in der 17. Kirche.

Den Reigen der kantonalen Tagungen dieses Jahres eröffnen die Berner Frauen, die — ein Zeugnis ihrer großen Reife — nun schon zum dritten kantonalen Frauentag einladen in der Lage sind. Diese Tagung soll nächsten Freitag in der französischen Kirche stattfinden. Beginn vormittags 10.30 Uhr.

Den Fragen, denen diese Tagung gewidmet ist, dürfen die Frauen diesmal ein ganz besonderes Interesse entgegenbringen, handelt es sich doch um das religiöse und kirchliche Leben der Frau, um die Erziehung der Jugend zu einem christlichen Leben und um die Vermittlung des Volles, um Waisen, Arme und Verlassene. Für diese Fragen konnten erfahrene Referenten gewonnen werden, die dank ihrer großen Sachkenntnis für eine gezielte Behandlung der Fragen bürgen. Nachfolgend das Programm der Tagung, der auch außerhalb des Kantons Bern gewisses Interesse entgegengebracht wird:

10.30 Uhr: Begrüßung durch Herrn Reg.-Rat Fr. Burten.

10.45 Uhr: Beginn der Referate:
Die religiöse Aufgabe der Bernerfrau in Familie und Kirche.

Referenten: Herr Harrer Wilhelm Nissen, Schwärzenburg; Fräulein Alice Hochhuber, Hirtsdorf, Bern.

11 Uhr: Gemeinames Mittagessen.

11.15 Uhr: Vorträge mit Orgelbegleitung:
Fräulein Elsb. Hofner, Bern, und Fr. Berta Ari, Mündensbüschle.

11.45 Uhr: Die Frau in der Armen- und Mundschuttspflege.

Referent: Herr Dr. J. Leuenberger, Bezirker des Jugendamtes der Stadt Bern.

Aus der Arbeit der Familienfürsorge.

Referentin: Fr. Marie Stoller, Familienfürsorgeleiterin in Lunz.

Allgemeine Aussprache.

16.15 Uhr: Die 1. Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit.
Referentin: Fräulein Dr. A. V. Grütter, Präsidentin der bern. Kantonalen, allgemeine Aussprache.

Nach Schluß der Tagung gemüthliche Zusammenkunft im „Dahem“.

Als Beitrag an die Kosten werden Fr. 1.50 Eintritt erhoben.

Gemeinames Mittagessen zu Fr. 2.50. Anmeldefür dieses am Frau Habsricht-Hungler, Nächtelstr. 16, Bern, erbeten.

Elternabende für Berufsberatung.

Die Besondere Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung hat auch dieses Jahr wieder eine Reihe von Berufsberatungsvortragsabenden zur Verfügung der Eltern veranstaltet. Am 25. Januar sprach der Chef der Lebenskontrolle des allgemeinen Konsumvereins, Herr Karl Gerster, über den Beruf der Verkäuferin, am 1. Februar die Berufsberatung Fräulein A. Meyer über den Wert einer planmäßigen Berufsbildung und Fräulein Dr. Valerie Fesch, Zahnärztin, über die Zahnärztin. Nächsten Dienstag den 8. Februar (20 Uhr im Singaal zur Müde, Schlüsselberg 18) wird jedoch Frau Dr. Hungler-Kramer über fürberliche und geistige Erscheinungen im Entwicklungsstadium der Mädchen sprechen.

Der schweizerische Radio.

zieht immer mehr auch die Frauen in seinen Dienst, nicht nur indem Frauen zu Vortrügen herbeigezogen werden, sondern indem auch Frauenfragen und der Frauenbewegung mehr und mehr Raum eingeräumt wird. So erfahren wir, daß im Laufe der nächsten 14 Tage den schweizerischen Radiostationen sprechen werden: Frau Johanna Sieber, Zürich; Poelle und Proja; Fräulein Zellweger, Basel; Moderne schweizerische Frauenorganisationen; Fr. Neuenhämmer, Bern; Die Zukunft der minderweiblichen Kinder; Frau Martha Niggli, Aarburg; Aus eigenen Werken. Daneben sind die Kinderstunden und die Hausfrauenreferate, die ebenfalls von Frauen geleitet werden, beliebt und geschätzte Einrichtungen.

Kurse über Gesundheitspflege.

Die nützlichste Vereinigung weiblicher Gesundheitsgelehrter der Stadt Bern eröffnet nächsten Mittwoch den 9. Februar im „Dahem“ einen Kurs von 10 Abenden über Gesundheitspflege, dessen Leitung die bekannte Bernerärztin Frau Dr. Schulz-Balch übernommen hat. Preis für Mitglieder 12.—, für Nichtmitglieder 15.— Fr.

Ich habe die Menschen sehr lieb — und das fühlt alt und jung, gehe ohne Prävention durch viele Welt und das befragt allein Ewas Söhne und Töchter — demoralisiere niemand — lüde immer die gute Seite auszufassen — überlasse die schlimme dem, der den Menschen schuf und der es halten versteht, die scharfen Eten abzuschleifen und bei dieser Methode befinde ich mich wohl, glücklich und vergnügt.
Elisabeth Goethe.

Wegweiser.

Basel: Dienstag den 8. Febr., 20 Uhr, in der Frauenunion (Hauptstr. 2111): Vereinstagung für Frauenheimrecht, Basel und Umgebung: Mitgliedereröffnung.

Niederwald: Vortrag von Fr. Helene Studt, Bern. Freitag den 4. Februar, 15 Uhr, Lyceumklub, St. Albanstr. 30.

Probleme de l'Education moderne, Vortrag von Dr. Eugénie Dutoit, Bern. Mittwoch den 9. Febr., 10.30 Uhr, Lyceumklub, St. Albanstr. 30.

Der große Kat zum Frauenheimrecht, von Frau Wisker-Miotti, über, falls das Thema noch nicht behandelt werden kann: **Moderne Frauenorganisationen,**

Basel: Freitag den 11. Febr., 16.30 Uhr, Lyceumklub, Junterngasse 31/II.

Georges Sand, la bonne dame de Robespierre, von Mme. Lily Pommer, Genf.

Zürich: Freitag den 11. Febr., 20 Uhr, in der Spindel: Frauenzentrale: 11. Besprechungabend über Schulfragen.

Ausbildung und Auswahl der Referent (incl. Feilpädagogik). Montag den 7. Febr., 17 Uhr, Lyceumklub, Rämistr. 26.

Bauernkunst, wie sie ist, war und sein sollte, Vortrag von Dr. Ernst Lauer.

Schaffhausen: Montag den 7. Februar, 20 Uhr, in der Aula des Bachschulhauses: Frauenzentrale: Die Ueblichen. Vortrag über:

Was soll aus meiner Tochter werden? Vortrag von Frau Lühny-Jobritz, Bern.

St. Gallen: Montag den 7. Februar, 16 Uhr, im Kfm. Vereinshaus, Zimmer 2: Frauenzentrale: Hauptversammlung: Traktanden: Die Ueblichen. Vortrag über:

Das Witterheim im Hofmann. Mittwoch den 9. Februar, 20 Uhr, im Kfm. Vereinshaus, Union für Frauenbestrebungen gemeinsam mit der St. Gallischen Väterbundvereinigung:

Erziehung zum Völkertum, Vortrag von Fr. Dr. Werder, Zürich.

Redaktion. Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Teilsitz: 19 (Telephon 25.13).

Zeitschriften: Gertrud Niederer, Zürich, Hausmessenstr. 33 (Telephon S. 28.49).

Fleischbrühe trinken ist gesund! Trinkt Fleischbrühe!

Eine gehaltvolle, schmackhafte und kräftige Ochsenfleischbrühe erhalten Sie ohne grosse Arbeit und Ausgaben durch Verwendung der konzentrierten Ochsenfleischbrühe OXO BOUILLON. Ein Fläschli Oxo Bouillon à 90 Cts. (nachgefüllt 65 Cts.) ergibt 9 Tassen Trinkbouillon. Fleischbrühe fördert Appetit und Verdauung, sie wirkt belebend und ersetzt rasch verbrauchte Kräfte.

Trinken Sie mehr Fleischbrühe!

OXO BOUILLON

die hochwertige, feine und praktische konzentrierte Ochsenfleischbrühe der **Cie. LIEBIG!**

Bontetrefa am Eugenersee

in Pension VILLA EMMA finden Sie den warmsten, ruhigsten und nebelfreien

Frühlings-Kuraufenthalt
Beste bürgerl. Küche. Schöne Zimmer direkt über dem See. Fisch- und Ruedersport. Bescheidene Preise. Höfl. empfiehlt sich: Fr. M. Widmer-Claudio, früher Hotel „Krone“ Frauenfeld. Prospekte stehen zur Verfügung.

BERN — Friedeckweg 24

Privat-Kochschule

mit und ohne hauswirtschaftlichen Unterricht, Familienleben. Leitung: Frau Dr. L. Haller-Schelling.

PROSPEKTE — Beste Referenzen.

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Simstr. 43

Die Unterzeichnete bestellt hiermit das

„Schweizer Frauenblatt“

auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20

1/2 „ „ „ „ 5.80

3/4 „ „ „ „ 8.40

1 „ „ „ „ 10.30

Ort und Datum: Unterschrift:

Nichtausgegeben werden (— Offt. unannehmen und dimentional)

St. Jakobs-Balsam
v. Apotheker G. Trautmann, Basel
Preis Fr. 1.75

Hausmittel I. Ranges
von unübertroffener Heilwirkung für alle wunden Stellen, Krampfadern, off. Beine, Haemorrhoiden, Hauterkrankungen, Flechten, Brandschäden, Wolf, Frostbeulen, und Insektenstiche. In allen Apotheken. 75

Generaldepot:
St. Jakobs-Apothek, Basel 1

In arge Verlegenheit
bringen uns oft Flecken in Kleidern, Teppichen etc. Verwenden Sie die altbewährte „Crème-Propre“! Sie sind sicher zufrieden à 1.50

Magazine z. Globus Aarau oder durch **Propre Versand Altstätten** (St. Gall.)

Jetzt ist die gefährliche Zeit für **Keuchhusten** da!

Antibex lindert und befreit von den schweren Krampfanfällen. Heilt den Coqueluche in Kürze. Hat sich 1000-fach bewährt!

Apothek **SIDLER**, Luzern I. Pfistergasse 23.

Die Schuhcreme RAS
glänzt schöner denn je!

Privat-, Sprach- und Haushaltungs-Schule Yvonand
(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mässige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt

Privatkochschule Widmer
Witikonstr. 53 - Zürich 7 - Tel. Hoff. 29.02
Prospekte und Referenzen durch Fr. R. Widmer.

Bündner Frauenschule Chur
empfiehlt den Besuch ihrer Haushaltungs-, Näh-, Hauswirtschafts- u. Arbeitslehrenkurse. Beginn 4. April 1927. Prospekte sind durch die Vorsteherin zu erhalten.

villa Arosa Sonn-Matt
Telephon 218
10. Bern

Sonnig gelegene, heimliche Familienpension. Winterpreis inkl. Heizung und vier Mahlzeiten von 10 Fr. an. Auskunfft und PROSPEKTE durch die Inhaberin Berta Voegeli, dipl. Haushaltungsehrerin.

St. Jakobs-Apothek, Basel 1

Flaschen- und Hauswirtschafts-Schule
Zürich I (Rechberg).

Reinwand
Weiß- und Röhrenschürzen, Handtücher, Wischtücher und Servietten, Handarbeitstoffe, bunte Bänderlein etc. beziehen Sie vortheilhaft durch **F. Vetter, Schleitheim**

Rote Weine
BARBERA extra fein für Flaschen Fr. 25
BARBERATC Fr. 1.—
BARBERA Fr. 1.10
SQUARANA 13 Grad Fr. 1.15
NEBIOLO Fr. 1.30

MOSCATO CANELLI
la. Qualität, extra fein Fr. 1.40
Versand von 50 Lit. an. Ab hier gegen Nachnahme.

Export von Landesprodukten Mag-dino (Tessin).

Flechten
Jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschlüsse, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte **FLECHTEN-SALBE** von F. R. A. Preis: Topf Fr. 5.—, zu beziehen durch die **APOTHEKE F. R. A. G. 101574**

Apothek F. R. A., Glarus

Flecken
aus Wolle, Seide, Pflüsch u. Sammt entfernt zuverlässig und unschädlich die altbewährte **Crème-Propre** à Fr. 1.50.

Magazine z. Globus Aarau oder durch **Propre Versand Altstätten** (St. Gall.)

Kinderheim Röseligarte
Aegeritstr. 25 **THALWIL** Aegeritstr. 25
Kinder von 4—14 Jahren finden jederzeit liebevolle Aufnahme. Sorgfältige Pflege und Erziehung. Wenn nötig Unterricht im Hause von dipl. erfahrener Lehrerin. Rühige staubfreie Lage in großem Garten. Mäßige Preise. Telephone 261. Leiterin: Fr. J. Habegger.

St. Jakobstr. 25

St. Jakobstr. 25

St. Jakobstr. 25



Birkenblut
erzeugt prächtiges, üppiges Haar. Es hilft, wo alles andere versagt. Zell-Haarersatz, Schuppen, kahle Stellen, spärliches Haarwuchs. In Kratz. Gebrauch. Mehrere tausend lobende Anerkennungen u. Nachbestellungen. Große Fl. Fr. 3.75. Birkenblutbalsam, der B. ste 30 Cts. Birkenblutcreme geg. trock. Haare, p. Dose Fr. 3.— und 5.—. In Apothek., Drogerien, Colfragesch. u. durch Alpenkurortzentrale an St. Gotthard Fald. Vorl. Sie Birkenblut, sonst haben Sie nicht das Richtige!

Privat-, Sprach- und Haushaltungs-Schule Yvonand
(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien. Mässige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt

Privatkochschule Widmer
Witikonstr. 53 - Zürich 7 - Tel. Hoff. 29.02
Prospekte und Referenzen durch Fr. R. Widmer.

Bündner Frauenschule Chur
empfiehlt den Besuch ihrer Haushaltungs-, Näh-, Hauswirtschafts- u. Arbeitslehrenkurse. Beginn 4. April 1927. Prospekte sind durch die Vorsteherin zu erhalten.

villa Arosa Sonn-Matt
Telephon 218
10. Bern

Sonnig gelegene, heimliche Familienpension. Winterpreis inkl. Heizung und vier Mahlzeiten von 10 Fr. an. Auskunfft und PROSPEKTE durch die Inhaberin Berta Voegeli, dipl. Haushaltungsehrerin.

St. Jakobs-Apothek, Basel 1

Flaschen- und Hauswirtschafts-Schule
Zürich I (Rechberg).

Reinwand
Weiß- und Röhrenschürzen, Handtücher, Wischtücher und Servietten, Handarbeitstoffe, bunte Bänderlein etc. beziehen Sie vortheilhaft durch **F. Vetter, Schleitheim**

Rote Weine
BARBERA extra fein für Flaschen Fr. 25
BARBERATC Fr. 1.—
BARBERA Fr. 1.10
SQUARANA 13 Grad Fr. 1.15
NEBIOLO Fr. 1.30

MOSCATO CANELLI
la. Qualität, extra fein Fr. 1.40
Versand von 50 Lit. an. Ab hier gegen Nachnahme.

Export von Landesprodukten Mag-dino (Tessin).

Flechten
Jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschlüsse, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte **FLECHTEN-SALBE** von F. R. A. Preis: Topf Fr. 5.—, zu beziehen durch die **APOTHEKE F. R. A. G. 101574**

Apothek F. R. A., Glarus

Flecken
aus Wolle, Seide, Pflüsch u. Sammt entfernt zuverlässig und unschädlich die altbewährte **Crème-Propre** à Fr. 1.50.

Magazine z. Globus Aarau oder durch **Propre Versand Altstätten** (St. Gall.)

Kinderheim Röseligarte
Aegeritstr. 25 **THALWIL** Aegeritstr. 25
Kinder von 4—14 Jahren finden jederzeit liebevolle Aufnahme. Sorgfältige Pflege und Erziehung. Wenn nötig Unterricht im Hause von dipl. erfahrener Lehrerin. Rühige staubfreie Lage in großem Garten. Mäßige Preise. Telephone 261. Leiterin: Fr. J. Habegger.

St. Jakobstr. 25

St. Jakobstr. 25

St. Jakobstr. 25

Hausdienststellen gesucht!

Für 14—16jährige Mädchen bei flechtigen Hausfrauen, die fähig sind und Geduld haben, die Mädchen in alle häuslichen Arbeiten einzuführen.

Gefl. Offerten mit näheren Angaben über Grösse des Haushalts werden erbeten an das

Jugendamt des Kantons Zürich
Zürich I (Rechberg).

Reinwand
Weiß- und Röhrenschürzen, Handtücher, Wischtücher und Servietten, Handarbeitstoffe, bunte Bänderlein etc. beziehen Sie vortheilhaft durch **F. Vetter, Schleitheim**

Rote Weine
BARBERA extra fein für Flaschen Fr. 25
BARBERATC Fr. 1.—
BARBERA Fr. 1.10
SQUARANA 13 Grad Fr. 1.15
NEBIOLO Fr. 1.30

MOSCATO CANELLI
la. Qualität, extra fein Fr. 1.40
Versand von 50 Lit. an. Ab hier gegen Nachnahme.

Export von Landesprodukten Mag-dino (Tessin).

Flechten
Jeder Art, auch Bartflechten, Hautausschlüsse, frisch und veraltet, beseitigt die vielbewährte **FLECHTEN-SALBE** von F. R. A. Preis: Topf Fr. 5.—, zu beziehen durch die **APOTHEKE F. R. A. G. 101574**

Apothek F. R. A., Glarus

Flecken
aus Wolle, Seide, Pflüsch u. Sammt entfernt zuverlässig und unschädlich die altbewährte **Crème-Propre** à Fr. 1.50.

Magazine z. Globus Aarau oder durch **Propre Versand Altstätten** (St. Gall.)

Kinderheim Röseligarte
Aegeritstr. 25 **THALWIL** Aegeritstr. 25
Kinder von 4—14 Jahren finden jederzeit liebevolle Aufnahme. Sorgfältige Pflege und Erziehung. Wenn nötig Unterricht im Hause von dipl. erfahrener Lehrerin. Rühige staubfreie Lage in großem Garten. Mäßige Preise. Telephone 261. Leiterin: Fr. J. Habegger.

St. Jakobstr. 25

St. Jakobstr. 25

St. Jakobstr. 25

Bürger Frauenverein f. alkoholfreie Birtkstätten

Gesucht

Eine

Gehilfin für Büroarbeit

und praktischer Mithilfe.

Verlangt wird: Gute Schulbildung, Maschinensreiben, Stenographie, Rechnen, schöne Handschrift. Ferner ist erforderlich: Gute Geluntheit und Verständnis für Hausarbeiten. Alter 25—35 Jahre.

Selbstgeschriebene Anmelungen mit kurzem Lebensabriß unter Angabe von Alter und Konfession, prima Zeugnisse, sind zu richten an das Hauptbüro des Vereins, Gottardstr. 21, Zürich 2.

Die richtige Anwendung der bewussten AUTOSUGGESTION

für Gesundheit, Erziehung, Berufstätigkeit und Lebensführung lernen Sie in unseren bewährten Einführungskursen

Auskünfte u. Beratung unentgeltlich

COUÉ-INSTITUT, ZÜRICH 2
Dreikönigstrasse 53 — Tel. S. 93.89

Jede Dame

kann jetzt natürliche, dauerhafte Onulation ohne Hitze, nur mit dem Onulationssparet „DAISY“ zu Hause selbst machen. Kein Verbrennen der Haare, keine Beschädigung durch lästiges Tragen von Onulationen während der Nacht. Kein Zerkratzen. „DAISY“ ist das Einfachste und beständigste Mittel. Erfolg garantiert. Keine weiteren Ausgaben. Eine einmalige Anschaffung. Kompletter nur Fr. 3.—. Gebrauchsanweisung liegt bei. Bestellen Sie sofort einen Apparat, denn übermorgen schon wird man Ihre schönen Locken bewundern, die Sie nicht kosten, und auch Sie werden zufrieden sein. Eigenet sich vorzüglich für Bubikopf.

Postkarte genügt. (OF6275B)

„Daisy“-Vertrieb, Bern, Kasernenstr. 38

Haus Meienberg
Jona bei Rapperswil a. Zürichsee

Kuranstalt für weibl. Nerveneleidende u. Erholungsbedürftige

Prospekte durch die Besitzerinnen und Leiterinnen:
Dr. med. S. Stier. N. Hiller.

St. Jakobstr. 25

St. Jakobstr. 25

St. Jakobstr. 25

St. Jakobstr. 25

St. Jakobstr. 25

St. Jakobstr. 25

St. Jakobstr. 25